

zigen, gewaltigen farbigen Leuchten durchflutet. Das intensive farbige Licht erstrahlte jeweils eine ganze Weile und wirkte schon durch seine Stärke mächtig auf die Gemütsstimmung. Der weiße Anstrich und die Kuppelform des Aufenthaltsraumes (nach 7.) erwiesen sich als vortrefflich geeignet, um das von oben nach allen Seiten hin strahlende, farbige Licht gleichsam in ein mächtiges Lichtmeer zu verwandeln, das den ganzen Raum erfüllte. — Ab und zu wechselte die Farbe des Lichtes, aber nicht derart allmählich, wie das den Augen vielleicht hätte wohl tun können, sondern mit störender Aufdringlichkeit: ruckweise. Wie ein Knall wirkte der heftige Ruck des Farbwechsels auf einen Betrachter. Und wie die Überfülle des Lichtes, wirkte auch die Plötzlichkeit seines Farbwechsels: stets gewaltig, zuweilen mächtig, wuchtig, zumeist aber grell, roh, brutal, tyrannisch, erdrückend. Die Heftigkeit eines Lichtwechsels konnte derart unerträglich werden, daß sich unwillkürlich die Augen schlossen, so, wie man sich bei allzu starkem Lärm und Getöse seine Ohren zuhält. — Neben dem Übermäßigen der Lichtstärke, neben dem Plötzlichen, mit dem das Licht seinen Farbton immer wieder wechselte, ist besonders beachtenswert, daß sich die Beleuchtung jeweils nur in einem einzigen Farbton allseitig über das gesamte Gesichtsfeld erstreckte. Das alles hatte etwas recht Befremdliches. Und dies Fremdartige der ganzen Farbdarbietung macht es verständlich, daß der einzelne Farbton selbst nicht recht zur Geltung kam, daß einem Betrachter überhaupt die Hingabe an die Farbe als solche zumeist nur schwer oder garnicht gelang. Sogar der Eindruck des Gewaltigen konnte durch das Befremdliche gestört werden.

Immerhin zeigten die Farbdarbietungen bisweilen eine bemerkenswert geringe Adäquatheitsdistanz gegenüber denjenigen Postulaten, die auf einen Eindruck des Gewaltigen abzielten. Aber Farbwandelspielpostulate beschränken sich hierauf ebensowenig, wie etwa Musikpostulate auf ein Furioso; es ist nicht üblich, ein ganzes Konzert nur auf der Pauke zu spielen. Aber bildhaft zeigt dies Analogon daraufhin, daß es denkbar ist: Farbdarbietungen der erwähnten oder einer verwandten Art würden sich im Rahmen von Farbwandelspielen als Ausdruck einer Steigerung mitverwenden lassen.

9. HIRSCHFELD-MACK schrieb selbst über „Die reflektorischen Farbenspiele“ (mit der Signierung L. H.-M. im Heft 8 des 5. Jahrgangs der Monatshefte „Junge Menschen“, im Sonderheft „Bauhaus Weimar“ vom November 1924, S. 198/99):